

**Ersteigert** täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

**Abonnementspreis** monatlich 60 Pf. vierteljährlich 1.50 Mk. jährlich 3.00 Mk. Einmalige Beiträge nach dem Maß des Bezugs 1.00 Mk. zskl. Portogeb.

**Die Neue Welt** (Literaturbeilage), durch die Paß nicht behebbar, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegraphen-Adress: Volkshaus Halle a. S.



**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weiskensels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Bot 2 Cr

Expedition Geisstr. 21. Bot part. r

**Insertionsgebühr** beträgt für die Spaltenweise halbes oder einen Raum 20 Pf. Bei Wiederholungsinsertionen halbes oder ein Raum 10 Pf. In alphabetischer Reihenfolge die Seite 70 Pf.

**Interests** für die halbe Nummer müssen (während des Monats) halbes Pfennig zu den Expeditionskosten gegeben sein.

Eingetragen in die Preussische-Liste unter Nr. 7588.

**Nachklänge vom Lünebeker Parteitage.**

In Nr. 4 der Neuen Zeit schreibt Genosse August Webel eine Betrachtung über den letzten Parteitag, die für unsere Leser von Interesse sein dürfte. Zunächst schon viel über den Parteitag geschrieben worden ist, enthalten die Ausführenden Behele doch manches Unbekannte, so daß eine Wiederholung derselben an dieser Stelle wohl angebracht ist. Webel schreibt: Ganz und gar unrecht hat die Kritik derjenigen, die meinen, daß der Parteitag mit den erörterten Fragen (Berufnisse und Afformauerfrage) zu viel Zeit verbraucht habe. Der Teil der Parteigenossen, der diese absprechende Kritik liest, zeigt nur, daß er sich über den Zustand und die Stimmung in der Partei in einem Irrtum befindet. Die sämtlichen Fragen, die der Parteitag nach Meinung dieses Teiles der Parteigenossen zu ausführlich erörterte, hätten diese ausführliche Erörterung nicht finden können, wenn bei der großen Mehrzahl der Delegierten das Bedürfnis dazu nicht vorhanden gewesen wäre. Gewiß, einzelne haben das Signal dazu gegeben, aber das Signal die Wirkung und Nachfolge fand, darin liegt das Entscheidende. Zugegeben soll werden, daß die große Mehrheit derjenigen, die wir als die führenden Personen in der Partei ansehen, zu solchen Entscheidungen keine Neigung hatte; aber daß sie dazu durch die Stimmung und das Verhalten der Masse der Delegierten gezwungen wurden, ist für mich ein Beweis, daß die eheher über die Stimmung in den Kreisen schlecht unterrichtet waren. Daß nun die Lünebeker Parteitageverhandlungen einen so erregten, oft dramatisch erregten Charakter annahmen, hat auch viele aufs Höchste überrascht. Sie hatten sich auf einen ruhigen, vielleicht gar schmerzlichen Verlauf der Verhandlungen gesetzt, in die höchstens die Erörterungen über die Afformauer-Angelegenheit Leben und Bewegung bringen werde. Und nun kam es so ganz anders. Daher sehen auch noch heute manche unter uns auf Lünebeck zurück, als hätten sie einen Traum gehabt und nicht die Wirklichkeit, und ein Gefühl der Unbehaglichkeit befiel sie.

Diese haben eben die Wirkung der Vorgänge in den letzten vier Jahren auf die Partei günstig umdeutet gelassen. Wir wußten uns doch einig, daß wir in diesen vier Jahren, so vielen Hamburger Parteitag, eine Reihe von Meinungskämpfen mit anderen unangelegenen und Mißbehagen erweckende Erscheinungen gehabt haben, wie nie zuvor in der Partei, selbst nicht damals, als Vorkämpfer und Genscher sich auf grimmige Bekämpfungen. Diese fanden sich damals offen und klarbewußt als Gegner gegenüber, die Kampfbühne vor uns überdeckt und das Kampfbild vor uns einfach und klar. Seit dem Hamburger Parteitag aber haben wir unausgesetzt mit Erörterungen über Ansichten, Äußerungen und Stellungnahmen einer Anzahl hervorragender Parteigenossen zu tun gehabt, die mit der bisher von der Partei ungewohnten Stellungnahme oft im stärksten Widerspruch standen und die weiteren Parteireise aufs tieffte erregten. Man tritt zum Teil über Fragen, über die wir streiten nur bis dahin für unmöglich gehalten hatte. Damit nicht genug. Die Gegner haben, wie das selbstverständlich und die gutes Recht ist, diese divergierenden (anscheinend

gehenden) Anschauungen und Meinungsäußerungen zu ihren Gunsten und zum Schaden der Partei ausgenutzt. Durch dies alles ist aber in weiten Kreisen ein Gefühl der Verbitterung und der Miskunstung erzeugt worden, das endlich nach einem Ausbruch rang. Daher und daher allein erklären sich die großen Majoritäten, die in Lünebeck auf die Unzufriedenheit ausprechenden Resolutionen fielen.

Ich rate denjenigen Parteigenossen, die mit dem Gange der Lünebeker Verhandlungen unzufrieden sind, dringend, sich einmal die Vorkommnisse in Lünebeck von dem hier erörterten Gesichtspunkte anzusehen und sie können vielleicht zu einer anderen Ansicht.

Auf die Dauer verträgt es keine Partei ohne Schaden und am allerwenigsten die unsere, weil sie Feinde, und zwar Todfeinde ringum hat und ein festes, geschlossenes, einheitliches Handeln für ihre Erfolge und ihre Propaganda bei den Massen ein Lebensnotwendigkeit ist, daß ihre prinzipiellen wie tatsächlichen Grundlagen unausgesetzt in Zweifel gezogen werden und eine Kritik sich herausbildet, die den Eindruck macht, als werde sie nur gelobt aus Freude an der Kritik und ohne Rücksicht auf die Stellung einer nach allen Seiten gleichzeitig kämpfenden Partei.

Anderes kam hinzu, was die Miskunstung und Verbitterung vergrößerte. Wir beobachten seit Jahren, daß ein Teil der gegnerischen Presse über interne Partei- und Personenverhältnisse in einer Weise intrudiert ist, die nur durch Indiscretionen eingeweihter oder hervorragender Parteigenossen im gesellschaftlichen oder im Café- und Bierstausverkehr erlangt sein kann. Man wird keinen unter uns vorschreiben wollen, mit wem er gesellschaftlich verkehren soll, aber man muß von dem einfachen Anstands- und Zuchtgefühl der Parteigenossen verlangen können, und von hervorragenden Genossen doppelt, daß sie nicht im gesellschaftlichen Verkehr mit, gegen so einmal, gegnerischen Journalisten, man muß solchen von sehr zweifelhafter Ehrerung, Parteigenossenschaft und Berennung in der Partei zum Gegenstand unrechtmäßiger, selbst lächerlicher und notwendigstündiger Bemerkungen machen, die von der anderen Seite gleich aufgezogen und bei passender und unpassender Gelegenheit gegen die Partei verwendet werden. Daß bei einem anständigen und denkenden Gegner ein solches Verhalten von Parteigenossen keine Hochachtung vor Personen und Partei erzeugt, brauche ich nicht erst zu sagen. Der erwähnte Vorgang ist einer der deprimierendsten (niederdrückendsten), der mir im Parteileben vorgekommen ist.

Man hat dann vielfach über den Ton gesagt, der auf dem Lünebeker Parteitag herrschte. Ein bekanntes französisches Sprichwort sagt: Der Ton macht die Musik. Aber da die Musik eine sehr verschiedene ist, so sind auch die Töne verschieden, aus denen die Musik zusammengefaßt wird. Zugegeben, daß manches Wort in Lünebeck fiel, das ohne Schaden für die Sache nicht zu sagen nötig war, so sollte man doch festhalten, daß ein sozialdemokratischer Parteitag kein Damenkonzert ist, in dem man sich bemüht, nach möglichem Umgang mit Menschen die Unterhaltung zu führen. In einer Versammlung von Männern und Frauen, welche die höchsten Ziele für die Menschheit erstreben und von Begleitung und Nebenmusik für ihre

Sache erfüllt sind, kann bei scharfen Meinungskämpfen nicht der Salonatmosphäre herrschen; hier gibt man den Gedanken diejenige Form, in welcher sie am schärfsten und wirksamsten zum Ausdruck kommen, und man selbst nicht verlangt, daß der Gegner mit Genügte weilt, sondern man diesen in gleicher Weise. Zudem haben unsere Gegner, die auch mit in die Entscheidung über den Ton in Lünebeck einstimmen, gar keine Ursache, uns Vorwürfe zu machen. Die Bourgeoisie aller Schattierungen hat noch immer, wenn sie ernsthaft um ihre Interessen kämpfte, einen Ton angekehrt, der an Schärfe und Deutlichkeit dem in unseren erregten Verhandlungen herrschenden nicht nur gleich war, sondern ihn übertraf. Man vergleiche nur unsere scharfen Neben unter dem Sozialistengesetz mit den Neben der Simonin, Gneist, Dreyfuss (später sehr laute Nationalisten) in der Zeit des preussischen Verfassungskonflikts. Was die preussischen Konventionen sich leisteten, als die Vera Dismark brach und die Vera Caprivi kam, ist noch in aller Gedächtnis. So viel Miskunstungsbedingungen werden in der Sozialdemokratie in einem ganzen Jahr nicht beangangen, als damals in den Salons der preussischen Aristokratie in einem Monat beangangen wurden. Und welche Schärfe des Tones die Agrarier in ihren Versammlungen, zum Beispiel im Jütisch Bich, in ihrer Presse und im Parlament ansetzten, wenn es sich um die Verteidigung ihrer Raubpolitik handelte, brauche ich nicht erst zu beweisen; sie sind uns alle im Ton weit über.

Wo ist denn überhaupt der glittige parlamentarische Ton zu finden? Wir haben in den letzten Jahren in so oft parlamentarisch regierten Ländern wie England, Frankreich und Belgien Mühsüßes und Kampfbildungen kennen gelernt, über die man im deutschen Reichstag einsetzt wäre. Von den parlamentarischen Geselligkeiten in Wiener Reichsrat will ich nicht einmal sprechen. Und wie sehen wieder: Das, seitdem im holländischen Reichstag Herr Dreyer, jetzt Herr v. Dreyer, Präsident ist, er sich bemüht, gemäß seiner Schulmeisterart, in der holländischen Kammer eine Redemethode einzuführen, gegen welche die zülfällige Redebeiträge unter dem Großen Ballerum im deutschen Reichstag als eine Art Konventsprosa erscheint.

Ich habe es immer als die größte Ungerechtigkeits der Bayern angesehen, daß sie noch nicht so von Europens überinderteter Öffentlichkeit befehle sind, um ihren Gefühlen nicht den entsprechenden sehr deutlichen Ausdruck zu geben. Und ich verteidige diesen Ton, auch wenn Anstandsbedenken und heftig gewordenen Schulmeister darüber in Ohnmacht fallen. Es sollte gerade noch, daß in der sozialdemokratischen Partei solch verwerfliche (widerwärtig verkehrte) Anstandsbedingungen zur Geltung kämen. Das ist hiermit nicht der Mühsüßigkeit das Wort rede, versteht sich von selbst. Wie dem Gier, um den Ton der holländischen Gesellschaft zu gefallen, ist leider auch in der Regel ein Wandel in der Stimmung verknüpft; man möchte auch in der Vertretung seiner Gesinnung und seiner Forderungen bei den holländischen Nicht nur nicht ansetzen, sondern womöglich Zustimmung und Lob ernten. Es gefällig manchmal dem Bayern, wenn er ein Tanzmeister genannt wird.

111) (Nachdruck verboten.)

**Arbeit.**

Roman in drei Hefen von Emile Zola. Aus dem Französischen überetzt von Leopold Holzweisz.

„D wenn Sie sich bestat gehen, Abbe“, rief Hermeline noch aus, dann ist noch alles aus, dann bleibt mir nichts als zu schweigen, gleich Ihnen, und in meinem Winkel zu sterben!“

Wieder schüttelte der Priester den Kopf in traurigem Schweigen. Dann aber sagte er noch einmal: „Gott kann nicht bestat werden, und unsere Sache liegt bei Gott.“

Vanquam senfte sich die Nacht auf den Park herab, der kleine Salon erfüllte sich mit Dunkelheit, und alle schwiegen das kleine Weile. Ein Knack von Schwermut weckte durch das Geräusch, die Schwermut der stundenlang Verbannten. Der Priester erhob sich und nahm Abschied. Als dann auch der Abbe sich zum Gehen anschickte, wachte ihm Securitate unaufrichtig den Geldbetrag in die Hand drücken, den sie ihm bei jedem seiner Besuche für seine Armen gab. Aber der Priester wies dieses Almosen, das er seit vierzig Jahren regelmäßig in Empfang genommen hatte, zurück, indem er in seiner leisen, langsamen Weise sagte:

„Nein, dankte, Fräulein, behalten Sie das Geld, ich möchte nicht, was ich damit anfangen sollte. Es giebt keine Armen mehr.“

Welds ein Wort für Lucas: es giebt keine Armen mehr! Sein Herz sprang hoch auf in seiner Brust. Seine Armen, seine Jungenben mehr in diesem Secular, in dessen unglückliche Arbeiterbevölkerung ermit zu entsetzlichen Leid gequält hatte! So schloßen sich denn alle idretischen Wunden des Vorkämpfentums, so sollte denn die Armut und mit ihr die Schande und das Verbrechen verwinden! Daß die Arbeit in gerechter Weise eingerichtet wurde, hatte schon genügt, um eine bessere Verteilung des Reichtums herbeizuführen! Und wenn erst die Arbeiter der Ghrenschmitt, die Gesundheit, die Freude der Menschen geworden sei wie, dann wird ein einziges kräftiges, friedliches Volk das Reich des Glücks bewohnen.

Jordan lag in seine Decke gehüllt unbehaglich da, offenbar mit feinen Gedanken durch die unruhigen Herden schweifend, die in sich kein Bild verlor. Als der Abbe Marie und Hermeline fortgegangen waren, richtete er sich ein wenig. Und ohne die Augen von dem Untergang der Sonne zu wenden, deren langsames Verschwinden er mit leidenschaftlichem Interesse zu beobachten suchte, sagte er, halb wie im Traume:

„Abesmal, wenn ich die Sonne untergehen sehe, soht mich tiefe Traurigkeit und quälende Unruhe. Wenn sie nicht wieder käme, wenn sie sich nicht wieder über der ruhigeren, eiligen Erde erhebe, wald entgeglicher Tod für alles Leben! Sie ist die Alimutter, die Verkörperung, die Jungfrau, ohne die die Reime verkeren oder verfallen würden. Und ich sie müssen wir unsrer Hoffnung auf Gleichrichtung des Daseins und sinnliches Glück legen, denn wenn sie uns nicht hätte, müßte das Leben eines Tages verliegen.“

Lucas lächelte. Er wachte, daß Jordan, trotz seines hohen Alters von bald fünfundsiebzig Jahren, seit einiger Zeit an dem gewaltigen Problem erwagete, die Sonnenwärme einzufangen und in großen Heeren auszuspeichern, aus denen er sie dann als die einzige, die große und ewige Lebenskraft verteilen könnte. Die Zeit müßte kommen, wo alle Mächte, die sich noch in Höhe der Erde barg, verbraucht war, und woher sollte man dann die Lebenskraft nehmen, den nächsten elektrischen Strom, der zum Leben unentbehrlich geworden war? Doch seiner früheren Entdeckungen hatte er es erreicht, die Elektrizität fast umsonst herzustellen. Aber wald ein ungeheurer, überwältigender Erfolg, wenn es ihm gelang, die Sonne zum Universalmotor zu machen, wenn er unmittelbar aus ihr die Wärmeenergie schöpfte, die in der Moleküle aufbewahrt liegt, wenn er sie als die einzige allgemeine Wirkkraft, als Mutter des Lebens dem Menschen dienbar machte! Hatte er dieses letzte, größte Problem lösen können, dann war sein Werk vollbracht, dann konnte er sterben.

„Seien Sie ruhig“, sagte Lucas weiter. „Die Sonne wird werden wieder ansetzen, und es wird Ihnen gelingen, ihr das heilige Feuer zu rauben, die göttliche Flamme, die ewige Arbeits- und Schöpfungskraft.“

Securitate, die fürchtete, daß die durch das Feuer eindringende Abendblut zu sehr ihn kühlen würde, fragte: „Ist Dir nicht kalt, soll ich nicht gehen?“

Er machte eine vermeintliche Gebärde, ließ es aber gelassen, daß sie ihm die Decke bis zum Hals hinaufstülpte. Er über den durch ein Wunder noch zu leben, blag weil er noch leben wollte, weil er den Tod bis zum Abend seines letzten Arbeitstages verobehen hatte, bis zu dem Abend des Triumphes, wo er nach vollendeter Aufgabe, nach einem letzten Blick auf sein treues Werk sich zu Ruhe legen würde, um für immer den letzten Schatz des irdischen und herbedachten Arbeiters zu schließen. Seine Schmeitler hatte ihre Sorgfalt für ihn verdoppelt, eine aufgeräumte, liebevolle Pflege partei so kumulierte mit dem Del reinen Lebens, daß er immer noch täglich die zwei Stunden geistiger und blühlicher Kraft fand, deren er für seine Arbeiten bedürfte, und von denen er jede Minute mit wunderbarer Methode ausnützte. Und dieser fröhliche, schändliche, sehr alte Mann, der kaum noch atmete, dessen Lebenslicht jeder Luftzug zu verlöschen drohte, eroberte und regierte eine Welt lediglich dadurch, daß er ein zäher Arbeiter war, der unter seinen Umständen von seiner Aufgabe abließ.

„Sie werden hundert Jahre alt werden“, sagte Lucas mit liebevollem Lächeln.

„Gewiß“, erwiderte Jordan, ebenfalls lächelnd, „wenn mit hundert Jahre für meinen Zweck nicht sind.“

Wieder trat Schweigen ein in dem schlagischen kleinen Salon, während der stillfällige Atem immer tiefer über den Kopf herabfiel und seine Arme allmählich in Dunkelheit hüllte. Noch lag ein schwaches Dämmerlicht über den großen Holentischen, und die Wipfel der Bäume hoben sich in der abgenommenen Unruhe von dem Hintergrunde der blauen Ferne. Das war die Stunde der Vergehenden, der Park der Greueler, das waren freigegeben, und sie kamen nach der Welt und den Beschäftigungen des Tages hierher, um sich unter ihren Bäumen zu ergehen. Niemand lag tiefer oder mißbilligenden Blickes auf die Paare, deren schattenhafte Gestalten, einander umschlingend hielten, fast miteinander verblenden, durch das Dunkel der Wälen wandelten. Man betraute sie der Art der alten, mahlwunden Geigen an, man schätzte darauf, daß die reise sie fern und unbeherrschbar machte, da sie ganz waren, einander als Gatten angehören zu können, da sie mußten, daß die von beiden gewollte Umarmung sie unerschütterlich verband. Nur dann lieb man für immer, wenn man weiß, warum und wen man liebt. Was aus freier Wahl und



**Nord-Amerikaner betreibt in den Konzentrationslagern die Engel-macherei engros.**

Welch jämmerliche Scheitler der kriegerischen Nazarenen! — Am Heide des Friedenszuges nimmt man es mit der Neutralität nicht so genau, wenn man seinen Profit machen kann. Ein Warschauer Pandlunghaus soll mit der englischen Regierung einen Vertrag auf Lieferung von 20.000 Fellen für die englische Kavallerie abgeschlossen haben. Einige Tausende sind bereits geliefert.

Dass Mail mit aus Brüssel erfahren haben, Wofra habe strenge Verordnungen gegen britische Gefangene beschlossen, in Lebensgemeinschaft mit Schall Bürger und De Wet. Die Konferenzen in Gibraltar fländen damit in Zusammenhang. Die Transvaalgesellschaft werde die Mächte durch eine Mission von dem Beschlusse benachrichtigen.

### Der österreichische Parteitag.

In Wien ist am Sonnabend, wie schon mitgeteilt, der österreichische Parteitag eröffnet worden. Einem Bericht über die Verhandlungen des Parteitages seien einige Angaben über den Stand der sozialdemokratischen Partei Österreichs vorausgeschickt. Der Bericht der Gesamtpartei-Vertretung Österreichs bringt die nachstehenden Angaben über das Ergebnis der letzten Parlamentswahlen, aus denen die vorher 15 Mann starke sozialdemokratische Fraktion des österreichischen Reichsrates leider nur mit 10 Mandaten zurückkehrte. Wie wenig die Zahl der Mandate zur Beurteilung der Stärke der Partei ausreicht, erliehe man aus diesen Angaben über die Wahlen in der 5. Kurie:

	Kurie	Wahlstimmen (direkte Wahlen)	Wahlmännern (indirekte Wahlen)
Sozialdemokraten	1	201.862	3984
Sungesehen	2	27.222	3676
Nationaldemokraten	3	9.858	3434
Altbürgerliche	4	26.313	2910
Christlichsozial	5	174.603	2338
Liberal	6	6.560	1076
Deutsche Volkspartei	7	18.934	931
Ubrige (9 Parteien)	8	97.611	9163

Berechnet man nun die Anzahl der abgegebenen Wahlmännern durchschüttelt (wobei die Sozialdemokraten noch zu kurz kommen, da ihre Wahlmänner nur in den industriellereichen Gegenden gewählt wurden) mit etwa 150 Urstimmen und zählt die in Daten mit direktem Wahlrecht abgegebenen Wahlstimmen hinzu, so ergibt sich folgendes:

Partei	Stimmen	Gesamtzahl der Mandate im Abgeordnetenhaus	Nach erledigt Proportion-Wahlrecht wird entfall.
Sozialdemokraten	799.462	10	58
Sungesehen	578.622	13	42
Nationaldemokraten	525.558	5	38
Altbürgerliche	462.813	21	34
Christlichsozial	350.700	37	25
Liberal	288.853	22	21
Deutsche Volkspartei	157.964	51	11
Ubrige (9 Parteien)	2.421.088	185	162
	5.753.858	423	423

**Stand der Presse.** Die Gesamtpartei verfügt gegenwärtig über 48 politische Blätter. Davon erscheinen: täglich acht Blätter, und zwar 3 deutsche, 2 tschechische, 1 polnische; dreimal wöchentlich erscheinen zwei tschechische Blätter; zweimal wöchentlich fünf: 3 deutsche, 1 tschechische, 1 italienische; einmal wöchentlich 26 Blätter: 19 deutsche, 5 tschechische, 1 italienische, 1 holländische; zweimal monatlich erscheinen sechs Blätter: 1 deutsches, 3 tschechische, 1 polnische und 1 ungarisches. Die organisierte Arbeiterchaft verfügt außerdem über die Gewerkschaftspresse, die 50 Blätter umfasst, darunter 26 deutsche, 20 tschechische, 3 polnische und 1 italienische. Dazu kommen noch der Arbeiterdrukt, das Blatt der Krankenassen, und drei humoristische Blätter: 3 deutsche und 1 tschechische.

In politischen Verfolgungen hat es auch in der Berichtsperiode (zwei Jahre) nicht gefehlt. Keine nationale Organisation wird davon ausgenommen. Das Strafregister ist in folgender Tabelle zusammengestellt:

	Freiheitsstrafen	Geldstrafen
Deutsche Organisation	10	2 347,08
Tschechische Organisation	10	8 2487,40
Polnische Organisation	8	11 16 993,-
Italien. Organisation (Südtirol)	6	26 439,-
(Nördtirol)	3	8 60,-
Südslawische Organisation	3	1 41,-

Die Einzelheiten über die Parteitätigkeit sowie über den Stand der Organisationen sind schriftlich in den Berichten der nationalen Organisationen, aus denen sich eine außerordentlich ege Nationalitätstätigkeit und auch recht beachtliche Erfolge im

kleinen ergeben. Leider sind die Einzelberichte sehr ungleichmäßig in den statistischen Angaben, so daß eine Zusammenstellung weder über die Zahl der Einzelorganisationen, noch über die Zahl der Mitglieder oder über die Erfolge bei den Gemeinderatswahlen geben läßt. Nur so viel läßt sich sagen, daß in einzelnen Kreisen bei den Gemeinderatswahlen recht beträchtliche Erfolge erzielt wurden, doch sogar in einigen Gemeinden während sozialdemokratischer Gemeinderats- und sozialdemokratischer Stadtratswahlen, da die Genossen in diesen Gemeinden die Mehrheit in der Verwaltung betreten.

Der Parteitag ist sehr fruchtbar verlaufen; es sind mit der Parteivertretung und der Fraktion etwa 150 Delegierte anwesend und zwar 55 deutsche, 35 tschechische, 20 polnische, 4 holländische, 3 italienische und 3 ungarische Vertreter von Wahlkreisen; ferner 11 Vertreter von Gewerkschaften. Etwa 10 Frauen sind delegiert. Aus Deutschland sind B. Ebel und G. Herber 4. Tagungsbeschlüssen erschienen, die Redaktion des Vorwärts hat Kurt G. S. er entsandt und Karl S. aut 13. Tagung betritt als Delegierter den böhmischen Wahlkreis Zagau.

Die Tagesordnung des Parteitages ist folgende: 1. Bericht der Gesamtparteivertretung. Berichtsführer: A. S. F. a. r. e. t. ; 2. Bericht der Gewerkschaften. Berichtsführer: S. a. n. a. n. ; 3. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 4. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 5. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 6. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 7. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 8. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 9. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 10. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 11. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 12. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 13. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 14. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 15. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 16. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 17. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 18. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 19. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 20. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 21. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 22. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 23. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 24. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 25. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 26. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 27. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 28. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 29. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 30. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 31. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 32. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 33. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 34. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 35. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 36. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 37. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 38. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 39. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 40. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 41. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 42. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 43. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 44. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 45. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 46. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 47. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 48. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 49. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 50. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 51. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 52. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 53. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 54. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 55. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 56. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 57. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 58. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 59. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 60. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 61. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 62. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 63. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 64. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 65. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 66. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 67. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 68. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 69. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 70. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 71. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 72. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 73. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 74. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 75. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 76. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 77. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 78. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 79. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 80. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 81. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 82. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 83. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 84. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 85. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 86. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 87. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 88. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 89. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 90. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 91. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 92. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 93. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 94. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 95. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 96. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 97. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 98. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 99. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 100. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 101. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 102. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 103. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 104. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 105. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 106. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 107. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 108. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 109. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 110. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 111. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 112. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 113. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 114. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 115. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 116. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 117. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 118. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 119. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 120. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 121. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 122. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 123. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 124. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 125. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 126. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 127. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 128. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 129. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 130. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 131. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 132. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 133. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 134. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 135. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 136. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 137. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 138. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 139. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 140. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 141. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 142. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 143. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 144. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 145. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 146. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 147. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 148. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 149. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 150. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 151. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 152. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 153. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 154. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 155. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 156. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 157. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 158. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 159. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 160. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 161. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 162. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 163. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 164. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 165. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 166. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 167. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 168. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 169. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 170. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 171. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 172. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 173. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 174. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 175. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 176. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 177. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 178. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 179. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 180. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 181. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 182. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 183. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 184. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 185. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 186. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 187. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 188. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 189. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 190. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 191. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 192. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 193. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 194. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 195. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 196. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 197. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 198. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 199. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 200. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 201. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 202. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 203. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 204. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 205. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 206. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 207. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 208. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 209. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 210. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 211. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 212. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 213. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 214. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 215. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 216. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 217. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 218. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 219. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 220. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 221. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 222. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 223. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 224. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 225. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 226. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 227. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 228. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 229. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 230. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 231. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 232. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 233. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 234. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 235. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 236. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 237. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 238. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 239. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 240. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 241. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 242. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 243. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 244. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 245. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 246. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 247. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 248. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 249. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 250. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 251. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 252. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 253. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 254. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 255. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 256. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 257. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 258. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 259. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 260. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 261. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 262. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 263. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 264. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 265. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 266. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 267. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 268. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 269. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 270. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 271. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 272. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 273. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 274. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 275. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 276. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 277. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 278. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 279. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 280. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 281. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 282. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 283. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 284. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 285. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 286. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 287. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 288. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 289. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 290. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 291. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 292. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 293. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 294. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 295. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 296. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 297. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 298. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 299. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 300. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 301. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 302. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 303. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 304. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 305. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 306. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 307. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 308. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 309. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 310. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 311. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 312. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 313. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 314. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 315. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 316. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 317. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 318. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 319. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 320. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 321. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 322. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 323. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 324. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 325. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 326. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 327. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 328. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 329. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 330. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 331. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 332. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 333. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 334. Bericht der Parteipresse. Berichtsführer: Dr. L. U. l. e. r. ; 335. Bericht der Parteipresse







# Zur Unterhaltung und Belehrung.

## Wochenbeilage

zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1901

Donnerstag, 7. November

Nr. 45

### Streifzüge durch die Geschichte der sächsischen Arbeiterbewegung.

III.

Reichstags-Wahlkreis Meissen-Großenhain.

Von Fritz Geyer.

Erster Teil.

Den günstigsten Beweis für die Lebensfähigkeit der Partei und die besten Aussichten für ihre Zukunft liefert uns ihr langjames aber stetiges Vordringen in ländlichen Kreisen. Hier bieten sich der sozialistischen Propaganda die größten Schwierigkeiten, hier wütet der Terrorismus der herrschenden Klassen in der ungebundensten und unverantwortlichsten Art.

Die weite Entfernung der Dörfer von den die politische Bewegung tragenden Städten und die harte, oft nur kurze Rast gewährende landwirtschaftliche Arbeit verhindern eine intimere politische Berührung der ländlichen und städtischen Bevölkerung. Dazu tritt die durch unzureichenden Schulunterricht, sowie durch geistliche und offizielle Beeinflussung erzeugte Befangenheit und Scheu, die den Landbewohner zurückhaltend und mißtrauisch gegen alle Neuerungen macht. Diese systematische Verbildung und Irreführung macht den herrschenden Klassen die Verhезung der ländlichen Bevölkerung gegen oppositionelle Elemente und Parteien sehr leicht.

Daß diese Verhезung im ärgsten Maße sich gegen die Partei richtet, die gerade durch politische Heranbildung die ländliche Bevölkerung der reaktionären Beeinflussung entziehen und sie von dem auf ihr lastenden Druck befreien will, ist erklärlich. Die himmlische und die irdische Gendarmerie wirkt von jeher im gemeinsamen Eifer auf die Vernichtung der Sozialdemokratie hin, freilich ohne Erfolg. Jetzt richtet sich ihre Hauptfuge darauf, die Sozialdemokratie nicht so schnell und tief in bäuerliche Kreise dringen zu lassen, denn die ländlichen Arbeiter sind schon mehr oder minder vom „sozialistischen Gift“ angegriffen. Aber die unentwegte und unermüdete sozialdemokratische Agitation dringt auch in die Bauernhäuser und wirbt dort Anhänger.

Die kleinen Bauern wenden sich nach gewonnener Erkenntnis der sozialen Verhältnisse ebenfalls der Sozialdemokratie zu und halten dann mit bekannter Zähigkeit an ihr fest. Ehe es jedoch so weit kommt, bedarf es der einflussvollsten Werbung, da gerade die kleinen Bauern am unzugänglichsten sind. Sie glauben zunächst steif und fest an die Schändlichkeiten, die ihnen die Verleumder der Sozialdemokratie vorlügen. Und es ist schwierig — in früheren Jahren war es auch im 7. Wahlkreise oft mit Prügel und persönlicher Gefahr verbunden — durch agitatorische Klarlegung unserer Ziele die Vorurteile zu bannen und den Verleumdungen den Boden zu entziehen.

Im 7. sächsischen Reichstagswahlkreise, der neben den Städten Meissen, Großenhain, Riesa und Lommatzsch ca. 400 Dörfer umfaßt, konnte sich die ländliche Agitation nach jeder Richtung erproben. Natürlich waren es die wenigen sozialdemokratischen Arbeiter der genannten vier Städte, die die ganze Last der Agitation auf sich nahmen. Besonders die Weber Großenhains haben sich hierin stets hervorgethan, wie auch Großenhain immer von den Genossen der anderen Städte als Vorort des Wahlkreises angesehen wurde. In Großenhain wurden stets die heftigsten Kämpfe mit den Gegnern geführt. Das Kleinbürgertum leistete hier den Reaktionen, die es einzuschüchtern verstand, getreulich Vorpann gegen die Sozialdemokratie. Es war also ein vielseitiger Kampf, der auf dem Agitationsfelde des 7. Kreises von je geführt werden mußte. Um so wertvoller aber auch die Erfolge!

Als der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein 1864 begründet worden war, gab es im Kreise nur einzelne Arbeiter, die sich für die Arbeiterbewegung interessierten. Ihre oppositionellen Anschauungen wurzelten mehr in den Erinnerungen an die revolutionäre Bewegung 1848—49. Von klarer, sozialistischer Denkart konnte bei ihnen noch nicht die Rede sein. Das proletarische Denken und Empfinden wurde erst geweckt, nachdem gegen Ende der sechziger Jahre die Gründung gewerkschaftlicher Organisationen neben den politischen unternommen wurde.

In Großenhain waren es die Weber, darunter eine Anzahl bürgeischer, die sich in den Internationalen Gewerkschaften organisierten, während in Meissen, wo auch eine Mitgliedschaft des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins bestand, der von letzterem Verein ins Leben gerufene Arbeiterschafst-Verband Mitglieder hatte. Die Porzellanarbeiter Meißens hatten ihre eigene lokale Unterstüfungsgewerkschaft und wagten als Staatsarbeiter nicht, der Bewegung öffentlich beizutreten. Dagegen gehörten die Zigarrenarbeiter in Meissen, Großenhain und Lommatzsch dem bereits 1865 gegründeten Allgemeinen Tabak- und Zigarren-Arbeiterverein an, der als Ganzes dem Arbeiterschafst-Verband bis 1869 Tribut zollte.

Das waren neben einer Großenhainer Mitgliedschaft der Sozialdemokratischen Partei (Eisenacher) damals die Träger der Bewegung.

In Bürger- und Handwerkerkreisen, sowie in den im Kreise sehr weit verzweigten Dörfern hatten die Konservativen gemäßigter Richtung (spätere Reichspartei) das Heft in der Hand.

Bei den Wahlen zum Zollparlament und zum Norddeutschen Reichstag erhielt Herr v. Rehmen, der bis 1869 der Freien Konservativen Vereinigung angehörte, später der konservativen Partei, unbesritten das Mandat des Wahlkreises. Aber bei den Wahlen zum Deutschen Reichstag 1871 bewarb sich bereits ein Anhänger der liberalen Reichspartei, Bürgermeister Hirschberg-Weizen, um das Mandat; er errang es mit 5560 gegen 3599 konservative Stimmen.

Erst bei den Wahlen im Jahre 1874 trat die Sozialdemokratie auf den Plan.

Leider hatten die Kämpfe unter den sozialdemokratischen Arbeitern auch im 7. Wahlkreise eine Spaltung zur Folge. Die Weizener Genossen hielt fest am Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein, die Großenhainer waren Eisenacher. Sich gegenseitig bekämpfend, stellte jede Partei einen eigenen Kandidaten zur Wahl; die Weizener den Schneider Stuhr in Weizen, die Großenhainer den Metallarbeiter Richard Wolf aus Chemnitz. Als Gegenkandidat hatten beide den Professor Richter aus Weizen, der sich zur Reichspartei bekannte.

Die Wahl wurde bedeutsam durch die Kämpfe in Großenhain. Hier führte das Stadregiment der strebame Bürgermeister Ludwig Wolf, jetzt Stadtrat in Leipzig. Er zählte sich zu den Kathedersozialisten. In der Wählerversammlung, in der sich Professor Richter als Kandidat vorstellte, führte er den Vorsitz. Zu aller Erstaunen traten in der Versammlung dem Herrn Professor ein Zigarrenmacher und ein Schuhmacher entgegen — Geyer und Kufahl — die den Beifall der Mehrheit errangen. Das brachte den Herrn Professor so in Harnisch, daß der Bürgermeister alsbald die Versammlung unter der Ausrede schloß, Professor Richter müsse mit dem nächsten Zuge abreisen.

Im Laufe der Woche polemisierte nun Ludwig Wolf im Amtsblatt (Großenhainer Wochenblatt) gegen die sozialdemokratischen Redner und goß damit Del ins Feuer. Eine von den Sozialdemokraten einberufene Wählerversammlung, in der ich referierte, war massenhaft besucht und bei der Wahl erhielt der Sozialdemokrat zum Schrecken der Gegner in der Stadt Großenhain die Mehrheit, bei allerdings schwacher Wahlbeteiligung. Das machte Furor im ganzen Kreise.

Richter-Weißer wurde zwar mit 6627 Stimmen gewählt — Stuhr (Vassalleaner) erhielt 1078, Wolf (Eisenacher) 879 Stimmen — aber die Sozialdemokratie hatte ihre Feuerprobe bestanden.

Die Organisation hatte durch die Wahl eine Kräftigung erhalten und führte nun den Kampf ununterbrochen weiter, indem sich immer wieder Ludwig-Wolf hervorthat. Er schnitt aber nicht gut ab, so daß sich die Stimmung in maßgebenden Bürgerkreisen gegen ihn richtete, denn er lieferte uns erwünschten Stoff zur Agitation. Auch ein anderer Kathedersozialist, der Marx „Kapital“ in einer kleinen Broschüre gründlich widerlegt hatte, wie er behauptete, Dr. Calberla, disputierte einige Jahre später öffentlich mit mir.

Zum Glück vereinigten sich 1875 der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein und die Sozialdemokratische Partei. Anstatt die Kräfte in gegenseitiger Fehde zu vergeuden, wurden sie nun einzig gegen den Feind gerichtet. Jährliche Zusammenkünfte der Genossen des Wahlkreises in Seußlich-Diesbar an der Elbe festigten die Einigkeit. Selbst Oshayer Genossen beteiligten sich. Dortselbst wurde auch jedesmal für die folgende Zeit der Kriegsplan entworfen. Nun geeint, war es um so größere Lust, zu kämpfen.

Die Dresdener Genossen blickten erfreut auf die Entwicklung im 7. Wahlkreise, besonders, da der Großenhainer Bezirk mit einem Teil des Wahlkreises Dresden rechts der Elbe zusammenfließt und mit diesem die Vorhut gegen den zurückgeliebten Osten Sachsens — die sogenannte wendische Türkei — bildete.

Auch die gewerkschaftliche Organisation kräftigte sich nach der Einigung der politischen Fraktionen sofort. Waren doch die politischen Kämpfer zugleich die Führer in der Gewerkschaftsbewegung. Eine Rivalität zwischen Gewerkschaften und Partei konnte es schon um dieser Personal-Einheit willen nicht geben, wie überhaupt von einem heute oft müßig behaupteten Gegensatz zwischen Partei und Gewerkschaften nicht die Rede sein konnte. Wo der Kampf am nötigsten war, wurde eingegriffen. Freilich mußte mitunter das eine oder andere bedroht werden, wie es heute noch der Fall ist. Aus jenen gewerkschaftlichen Kämpfen ist der große Weberstreik in Großenhain als geschichtlich-soziales Ereignis hervorzuhelen, den die „Agitatoren“ Geyer, Hugo Schmidt aus Jägerndorf und Anton Behr, ebenfalls Destricher, leiteten. Ueberhaupt trugen die bürdeischen Weber — später auch besonders der Genosse Roscher — viel zur Belebung der Agitation bei; sie waren die fluktuierenden Elemente, die, so lange sie durch keine Familienbände gehemmt wurden, für die Bewegung freudigen Magemut mitbrachten und sozialsagen Kopf und Kräfte riskierten. Schlimmeres konnte ihnen ja nicht passieren, als arbeitslos zu werden und weiter zu wandern, was freilich in jedem Falle einen Riß in Freundesherzen machte. Aber die Partei stand uns doch über allem hoch, und die schönsten Freundschaften sind aus dem gemeinsamen Wirken für sie entsprossen.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich Meißner — bevorzugt durch seine schöne Lage an der Elbe — mehr und mehr zu einer Industriestadt, deren Bevölkerungszahl schnell steigt, während die Großenhains infolge des dort herrschenden Klimateinges stabil bleibt. Schneller noch wuchs Riesa heran, dessen Einwohnerzahl sich seit jener Zeit verdoppelt hat. Hierzu trägt die Schifffahrt das wesentlichste bei; macht sich doch infolge des wachsenden Umschlagverkehrs bereits wieder ein neuer Hafen nötig.

Dieses Wachstum der beiden Städte und der sie umgebenden Dörfer besserte natürlich die Wahlaussichten für unsere Partei. Indes muß doch gesagt werden, daß die Entwicklung unserer Organisationen nicht ganz dem Wachstum der genannten Orte entspricht. Immer noch steht Großenhain voran, obgleich Meißner, selbst Riesa, günstigere Vorbedingungen für die Vertiefung der Partei bietet.

Bei den Wahlen freilich bringen die beiden Städte mit ihrer nächsten Umgebung verhältnismäßig mehr Stimmen auf, als Großenhain. Das liegt jedoch an der territorialen Abgeschlossenheit und stärkeren landwirtschaftlichen Bevölkerungszahl des Großenhainer Bezirkes, die weit schwierige Werbearbeit erfordert. Das wissen alle Genossen des Kreises.

Indes wirken die zunehmenden Stimmenzahlen in den anderen Orten auch belebend auf die zurückbleibenden Bezirke. In Meißner haben von Beginn der Bewegung besonders Traugott Thieme, Kühne, Calwitz, später Hühnel in hervorragender Weise sich um die Partei verdient gemacht und in Riesa fan-

den wir oft nur eine Zuflucht bei dem jetzt noch thätigen Genossen Julius Brummer und dem verstorbenen Heinrich Zimmermann.

Lommasch ist ja eigentlich ein Landstädtchen mit ca. 3000 Einwohnern, aber die Landbevölkerung der „Kornkammer Sachsens“ ist wohlwollender als die des „Hinterlandes“ von Großenhain und darum auch aufgeweckter. Gerade in diesem reicheren Bezirk erhält die Partei die verhältnismäßig größte Zahl Stimmen der Landbewohner. Kleinere, mittlere, selbst Großbauern zählen wir hier zu den Unserigen. Hierbei sei unseres unvergeßlichen verstorbenen Lommascher Freundes Friedrich Schirmer, Zigarrenfortierer, gedacht, der in enger Berührung mit vielen Landwirten des Bezirkes stand und in verständnisvollster Weise mit Rücksicht auf die Eigenheiten der Landbevölkerung Propaganda für unsere Ideen und Ziele machte.

All diese Dinge wirkten zusammen und versprachen uns gute Erfolge bei künftigen Wahlen. Unsere Hoffnungen wurden auch nicht getäuscht. Für die Reichstagswahlen 1877 hatten sich die Genossen den Maler Friedrich Nauert in Leipzig als Kandidat erkoren. Eine sympathische Persönlichkeit, mit dem Feuer der Rede ausgestattet und voll agitatorischen Eifers, sprach er bei seinem Auftreten als Kandidat — damals standen uns noch mehr Säle zu Versammlungen frei, als jetzt — gut an. Großer Jubel erbraute, als sich herausstellte, daß wir bei dieser Wahl bereits 5241 Stimmen erhalten hatten, während Professor Richter-Weißer mit nur 7079 Stimmen gewählt war. Ein dritter Kandidat (konservativ) hatte nur 1708 Stimmen erhalten; es wäre also beinahe zu einer Stichwahl mit uns gekommen.

Nachdem brachen jedoch die Attentatschrecken herein, die in ländlichen Kreisen weit, weit mehr Unheil angerichtet haben, als in den Städten. Spießbürger und Bauern betrachteten und behandelten uns — aufgestachelt von der erzogrohenen bürgerlichen Presse — geradezu als Worbrenner. Nun galt es, alles mit Würde und Ruhe zu ertragen und trotzdem die Propaganda nicht erlöschend zu lassen. Viele ängstliche Gemüter zogen sich zurück, selbst unter den Arbeitern verursachte der Schrecken Abfall von der Partei. Um so fester hielten die zusammen, um die die Partei ein festes Freundesbündel geschlungen hatte. Im Mittelpunkt standen unsere ältesten Genossen Wilhelm Günther und Christian Larsen.

Bei den Reichstagswahlen 1878 (Attentatswahlen) wurde zwar nicht mehr hoffnungsvoll, aber eifrig agitiert. Sie brachten uns einen Stimmenrückgang, der nicht verwunderlich war, denn das wußten wir auch, daß zu dem Aufschwung 1877 viel „Strohfeuer“ mitgewirkt hatte. Wir erhielten für Nauert 4008 Stimmen, Professor Richter-Weißer dagegen 8612.

Nach diesen Wahlen kam das Sozialistengesetz. Nun erst begann die „Jagd auf Rotwild“. Es ist unglaublich, zu welcher Entfaltung niedriger Instinkte in den herrschenden Klassen sie Veranlassung gab und welche brutale Bestimmung sie selbst in sonst verträglichen Persönlichkeiten erweckte. Bis Wismaresche Meute riß die Philister mit sich fort, die Verfolgungsjucht und Spizelei wuchs mit jedem Tage toller und nichts-würdiger. Was hatten da die Genossen in den kleineren Orten zu ertragen! Und doch erlagen sie dieser brudermörderischen Gewaltpolitik nicht. Voll Mut, zum höchsten Widerstand herausgefordert, kämpften sie weiter, vorständig und kaltblütig die tölpelhafte, draufgängerische Wildheit der Gegner durchkreuzend.

## Fabriken, Handel und Arbeiterklassen der alten Rhönizier.

Kulturgeschichtliche Studie von Karl Wiewenthal.

Das alte Land der Rhönizier war kaum so groß als Sachsen; es war mit einer günstigen Lage am Meere verbunden und deshalb trieben die Rhönizier von jeher Seehandel. Bis 600 v. Chr., da spielt unsere Betrachtung, gab es schöne blühende Handelsstädte, als Sidon, Tyrus, Arabus und Tripolis; sie waren einst so groß und herrlich, so voller Leben und Regsamkeit, wie heute die Großstädte der Welt.

Aber in der Welt ist alles vergänglich, und das schöne Rhönizien kam unter die verschiedensten Gewalten. Uns interessiert aber auch nur die alte Zeit, wo das Land selbständig war und seine Einwohner durch Fleiß und Geschicklichkeit sich zu ernähren ver-

Die Erzeugnisse des eigenen Kunstfleißes der Phönizier waren schon im Altertum berühmt, und die Schriftsteller, an ihrer Spitze Xenophon, nennen die Phönizier ein — Arbeitsvolk! Freilich, wenn man feststellen kann, wie auch fast  $\frac{2}{3}$  Drittel der ganzen Bevölkerung wirklich schwer gearbeitet, so verdient Phönizien dieses Lob gewiß und bleibt durchaus ein großes Land, ein munterhafter Staat — und alles dies durch seine Arbeiter in erster Linie.

In Phönizien gab es stattliche Fabriken, musterhaft, aber einfach eingerichtet. Besonders in der Stadt Sidon war das Fabrikwesen stark verbreitet, und hier war die Arbeiterzahl ausschlaggebend.

Die größten Unternehmungen waren die Färbereien. In Sidon allein waren gegen 8000 Färber, welche stets, jahrzehntelang, vollauf beschäftigt waren, denn alle Nachbarländer sandten ihre Gewänder nach Sidon zum Färben.

Die Färbereien waren einstöckige Gebäude mit Trockenplätzen; diese wieder waren umzäunt mit Drahtgittern. Die Färbereien gehörten der Stadt, die ihren Angestellten eine auskömmliche Belohnung leistete, und für die Erziehung der Arbeiterjugend beiderlei Geschlechts extra noch sorgte. Gewiß, eine Weisheit, von der man heute noch rühmend erzählt!

Besonders die animalischen Farben, welche man aus Säften der Segenwäuel herstellte, waren sehr berühmt und förderten die Gegenstände des Luxus der alien Welt. Seemuscheln und Färbekräuter zog man gut; man hatte extra seine Angestellten dafür. Harte Strafen gab es darauf, wer die zu Färbereizwecken bestimmten Kräuterefelder verlegte oder Seemuscheln zertrat. Wie eine Sünde wurde dies betrachtet, als hätte der Thäter ein Verbrechen gegen das Heiligste begangen! Xenophon meint: Die Frucht kannst Du stehlen oder zertreten, aber nimmer die Muschel und die geheiligten Kräuter, welche das ganze Volk ernähren! Man sieht, wie der Phönizier das Material achtete, welches dazu diente, sein Erwerbsteiben zu fördern! Die Gegenstände des Luxus für die alte Welt wurden eben besonders durch die Färberei gefördert.

In Sidon gab es ein Kräuterhaus, welches 1200 Meter lang war und 400 Arbeiter zum Sortieren ständig beschäftigte. Mit einer peinlichen Sorgfalt wurden die Kräuter verwahrt, getrocknet und gesichert für die Färberei. Die Tonnen, worin sie ausgefacht wurden, waren in die Erde eingegraben, d. h. es wurden fahnde, 10 bis 15 Meter tiefe, mit Stein und Holz ausgelegte Vertiefungen benutzt und stets ein großer Vorrat solcher Senkgruben erhalten. Dann gab es noch für die Gruben Wächter, welche beim Regen oder Sonnenschein eiserne Deckel auf die Forbgruben zu legen hatten.

Speziell die Purpurfabriken in der phönizischen Stadt Tyrus waren berühmt; dort wurde hochroter und violetter Purpur angefertigt. Diese beiden Farben benutzten insbesondere alle Großen und Mächtigen der Nachbarstaaten. In Tyrus beschäftigte eine Fabrik allein über 800 Arbeiter, welche nur hochrot oder violett färbten. Die Stadt zog aus den Unternehmungen erhebliche und ansehnliche Vorteile. Einmal, so erzählt Xenophon, entstand ein blutiger Streit zwischen den hochroten Purpurfärbern und den Violettfärbern. Ertere waren von zwei Parteien, welche nach Tyrus gekommen, beschenkt und ausgezeichnet, letztere aber getadelt worden. Der Streit wurde geschlichtet, indem die Stadt eine Trennung der Fabrik vornehmen ließ. Später, als in den phönizischen Hauptstädten einmal eine Not eintrat, vereinigten sich die Arbeiter wieder und es gab in allen Färbereien Phöniziens nur eine durchschnittliche Entlohnung und geregelte zehnstündige Arbeitszeit. Nach Xenophon waren unter den Violettfärbern zu Tyrus ausgeklärte Elemente, welche „Sonderstellungen“ einnahmen, d. h. zu Wortführern in der Arbeiterchaft wurden und die Mißstände in den Betrieben, sowie die Brutalitäten der Aufseher rügten. Diesen Demonstranten ging es zumeist schlecht; sie wurden ausgewiesen, kamen in keiner Färberei mehr an — und verdienten ihr Brot als Loharbeiter in der Stadt Tripolis. Man hat ihrer oft gedacht und von Sidon, Tyrus und Aradus, wo die Färbereien standen, durch Geheimboten ihnen Unterstützungen zu teil werden lassen. Sie, die Verstoßenen, hingen aber noch mit solcher Liebe an ihrer heimischen Arbeit, daß sie nicht auswanderten und somit die Färberei lange ein Spezialbetrieb der Phönizier blieb.

Ganz naturgemäß erscheint es, daß man neben der Färberei auch die Weberei betrieb. An Schönheit, Bartheit und Dauerhaftigkeit ließen die Gewebe der Phönizier nichts zu wünschen übrig. In Sidon allein waren 16 große Webereien mit 12 000 Arbeitern beiderlei Geschlechts. Umstände und spezielle Verhältnisse trieben viele Arbeiter aus der Heimat und sie führten anderswo die Weberei ein, so daß die Phönizier nach dieser Richtung hin bald überflügelt waren. Die Lage der Weber war eine günstige; sie hatten Haus, Feld und Vieh; bei Krankheiten hatten sie Hilfsvereine, welche unter Aufsicht standen, und ihre Festlichkeiten hielten sie reserviert ab. Sie sangen schöne Lieder von der Arbeit Sorge und Mühe. Xenophon führt ein's derselben an. Es endet mit dem Satz:

Sidon lebt von den Webern,  
Sidon loben wir aus voller Brust,  
Schafft uns Nahrung, Freiheit und auch Lust!

Die Fesie bezahlte stets die Stadt, deshalb die Dankbarkeit der Arbeiter! Aber auch in politischen Dingen waren die Weber Sidons nicht zurückgeblieben; sie entzanden zu den städtischen Angelegenheiten ihre Delegierten, welche zwar nichts sagen durften, aber wenigstens hörten. Anderen Arbeiterklassen war dieses Recht in ganz Phönizien verweigert, den Webern aber gestattet. Sie wurden hoch verehrt, weil sie „Gewänder webten“, womit die Menschen ihre Blöße bedecken konnten. Ein Senatsmitglied zu Sidon verordnete, daß jeder Weber, welcher an seiner Kleidung erkenntlich, von den Bewohnern Sidons zuerst begrüßt werden sollte. Man sieht, die Phönizier, welche keine Christen sein konnten, waren ein sehr kultiviertes Volk, wenigstens aus vielen Gebräuchen ist dies ersichtlich.

Die Art des Handels der Phönizier bestand lange in bloßem Tausch mit barbarischen Völkern; die Schiffer des Landes vertauschten Webwaren mit Ketten aus Bernstein, wie uns Homer erzählt. Prachtige Eisenbeinwaren brachte den Phöniziern den Handel mit Indien und Aethiopien ein. So steht es auch in der heiligen Schrift. Ezech. 27, 6: „Mit Indien und Aethiopien tauschten sie Waren und schafften sich Nutzen!“

Viel Handelsbeziehungen unterhielten die Phönizier zu Arabien; es gehört unter die größten Länder der Erde, denn sein Flächeninhalt betrug mehr als das Dreifache von Deutschland. In Arabien allein wächst der Weihrauch, die Myrrhe, der Kinnert usw. Außer diesen Arten des Räucherwerks werden noch Gold und Edelsteine als einheimische Produkte des glücklichen Arabiens ausdrücklich genannt. Die Goldgruben des Altertums waren berühmt und ungemein ertragreich. Die genaue Bekanntschaft, welche Hiob mit dem Bergbau zeigt (Hiob 28, 1—12) macht es höchst wahrscheinlich, daß die Goldbergwerke viel Bedeutung hatten. Und diese Erzeugnisse des edelsten Metalls tauschten die Araber für Vorkwaren und Glasiachen um bei den Phöniziern. In Arabien gab es viele Zinmetthändler, welche mit dem Schiffe nach Phönizien kamen und dort ihre Waren umtauchten.

Der Zwischenhandel wurde zumeist durch Juden betrieben; er war nach der Beschaffenheit des Landes kein anderer als Karawanenhandel. Die Wüsten von Arabien und Syrien waren mit solchen Handelsleuten besetzt, die hier herumzogen und, unter ihren Gezelten lebend, ihre Waren zum Tausch mitbrachten.

Der wichtigste Hauptzweig des phönizischen Tauschhandels verbreitete sich nach Oien hin, mit Syrien und Palästina, mit Babylon und Assyrien, und den Ländern des östlichen Afiens. Palästina war das Kornland der Phönizier; ihr eigenes gebirgiges Land war zum Ackerbau wenig geeignet, aber das weitenreiche Palästina lieferte ihnen dies erste Bedürfnis des Lebens in hinreichender Menge. „Juda und das israelitische Land handelte mit Dir!“ (Ezech. 27, 17) so heißt es in der Schrift. — Nach Xenophon würde nur noch zu bemerken sein, daß der Spekulationsgeist der reichen Phönizier auch Sklavenhandel betrieb. Die Schrift belehrt uns, wie die Propheten ihnen bittere Vorwürfe darüber machen, daß sie Knaben und Mädchen verkauften.

Wenn Weber oder Glaspinner solche Menschenhändler zu Sidon erwischten, so ging es den Kupplern schlecht; oft wurden sie tot geschlagen.

Noch viel Vehrreiches erzählt uns die Schriftsteller von den Phöniziern und wird daraus erhellt, daß sie viele gute und vernünftige Einrichtungen hatten, in der Hauptsache ein Volk waren, welches in den Blättern der Geschichte nicht unten ansetzt!

## Dostojewskij.

Von Melchior de Vogüé.\*)

Am 10. Februar 1881 erfuhr ich, daß Dostojewskij nach kurzer Krankheit gestorben sei. Wir begaben uns in seine Behausung in einem der vom Volke bewohnten Viertel von St. Petersburg. Eine dicke Menge versperrte die Thür und hielt die Treppe besetzt; mühsam bahnten wir uns einen Weg bis zum Arbeitskabinett, wohin man den Schriftsteller zunächst gebettet hatte, ein bescheidenes Zimmer, mit umherliegenden Papieren gefüllt; die Menge drängte sich auch dort hinein.

Er ruhte auf einem kleinen Tische, in der einzigen Ecke des Zimmers, die etwas Raum gewährte. Zum erstenmale sah ich Frieden auf seinen Zügen; der Schleier des Leidens war verschwunden, sie bewahrten nur den Gedanken, aber ohne Schmerz, und schienen sich endlich eines glücklichen Traumes unter Rosen zu freuen. Das Zimmer war gedrängt voll, so daß die Herzen aus Mangel an Luft erloschen; nur das kleine Lämpchen vor dem Heiligenbilde flackerte noch. Im Schutze der Dunkelheit erfolgte ein abermaliger Ansturm von der Treppe

\*) Der Halbmonatschrift Aus fremden Zungen (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart und Leipzig) entnehmen wir obiges Zitat aus Melchior de Vogüé's Buch Le roman russe.

her; eine neue Flut Menschen ergoß sich in das Zimmer, es schien, als ob die ganze Straße heraufkäme. Die ersten Reihen wurden an den Sarg gedrängt, der sich zur Seite neigte. Die unglückliche Witwe mit ihren beiden Kindern, die sich zwischen dem Sarge und der Wand befand, krügte den Körper des Toten mit aller Kraft, indem sie Rufe des Entsetzens ausstieß; einige Minuten lang glaubten wir, der Tote werde zerbrechen werden, er schwankte, von dieser Menschenwoge gestoßen, von dieser feuigen, sehr brutalen Liebe bestürzt, die sich über seine irdische Hülle ergoß.

In diesem Augenblicke erichien mir das ganze Werk des Verstorbenen. All' diese Unbekannten bekamen vertraute Namen und Gesichter. Die Gestalten, die Dostojewskij geschaffen, quälten ihn bis an sein Ende; sie brachten ihm ihr rohes und linksches Mitleid, ohne sich zu kümmern, ob sie den Gegenstand dieses Mitleids entweichten. Diese furchtbare Schuldigung jedoch war eine, die nach seinem Herzen gewesen wäre.

Zwei Tage darauf hatten wir den gleichen Eindruck, in noch stärkerem, noch vollkommenerem Maße. Der 12. Februar 1881 ist in Rußland berühmt geworden. Vom Morgen an war die ganze Stadt in Bewegung. Hunderttausende von Menschen bildeten Spalier auf der langen Strecke, die der Leichenzug bis zum Kloster Sankt Alexander Newskij zurückzulegen hatte; die ihm folgten, wurden auf mehr als 20000 geschätzt. Wer den Zug gesehen hat, erblickte dieses Land der Gegensätze von allen seinen Seiten: Priester, eine zahlreiche Geistlichkeit, die Gebete murrnelten, Studenten, junge Schüler der Gymnasien, junge Studentinnen der Medizin, Nihilisten, die man an ihrem Kostüm und ihrer Haltung erkannte, die Männer ein Plaid auf der Schulter, die Frauen mit kurzgeschnittenem Haar; alle gelehrten und literarischen Gesellschaften, Deputationen aus allen Gegenden des Reiches, alte moskowitzische Kaufleute, Bauern im Mittel, Tataren und Bettler. In der Kirche harrten die offiziellen Würdenträger, der Minister der öffentlichen Angelegenheiten und die jungen Prinzen der kaiserlichen Familie.

Man sah sanfte und finstere Gesichter, man unterschied Thränen, Gebete, Hohnlächeln, andächtiges oder erbittertes Schwärzen. Bei den Zuschauern des Zuges wechselten die Eindrücke unaufhörlich, jeder urteilte nach dem, was er im Augenblick wahrnahm, man glaubte bald das Erscheinen neuer Menschenklassen in der Geschichte zu erblicken, bald dem triumphierenden Schreiten der Revolution, der Feier für den Genius des Vaterlandes, dem Schmerz eines ganzen Volkes beizuwohnen. Jeder urteilte unvollkommen; das, was vorüberging, war immer nur das Werk dieses gewaltigen und imponierenden Mannes mit seinen Thorheiten und mit seiner Größe; in erster Linie und in der größten Anzahl sah man die armen Leute, die Unterdrückten und Geschlagenen, glücklich darüber, daß sie ihren Tag feiern und ihren Apostel auf dem Wege des Ruhmes geleiten dürfen. Aber mit ihnen zugleich und sie durchdringend erichien das ganze Vermorene und Ungewisse des nationalen Lebens, wie er es geschildert hatte, alle unbestimmten Hoffnungen, die er überall aufgewühlt. Wie die alten Saren sagten, daß sie die russische Erde in sich vereinigten, so hatte dieser König des Geistes das Herz Rußlands in seiner Brust getragen.

## Aus Kunst und Wissenschaft.

**Der Journalist.** Am 29. Oktober ds. Jrs. feierte der Chef der Frankfurter Zeitung, Sonnemann, seinen 70. Geburtstag. Bei dieser Gelegenheit widmete ihm der Feuilletonredakteur Manwott einen Artikel, in dem er die journalistische Thätigkeit Sonnemanns beleuchtet und auch in interessanter Weise über den Journalismus im allgemeinen plaudert. Er schreibt u. a.:

Den journalistischen Beruf zu personifizieren, kann uns, die wir ihn kennen, freilich nicht leicht erscheinen. Er hat sich im Laufe weniger Dezennien so erweitert und vertieft, daß der Vielseitigkeit der Anforderungen nur durch die Vielseitigkeit der Begabungen entsprochen werden kann. Der journalistische Geist äußert sich auf die verschiedenartigste Weise und gliedert sich in Richtungen, die unter sich nicht verwandt, in der Zeitung ihr gemeinsames Obdach finden. Die Politik, die Sozialpolitik, das Feuilleton, die literarische Kritik, der Handel, die Finanz, die lokalen Vorgänge, — jede dieser Interessengruppen verlangt ihre besondere Intelligenz wie ihre besondere Hand, und jede von ihnen beansprucht von denen, die sie publizistisch vertreten, nicht nur, wie selbstverständlich, ein bestimmtes Fachwissen auf weit auseinanderliegenden Gebieten, sondern führt sie auch zu einer besonderen Anschauung und Darstellung der Dinge. Die innere Organisation des Zeitungsbetriebs vervielfältigt noch diese Kategorisierung der Kräfte. Die Arbeit des Redakteurs ist beispielsweise eine andere als die des Mitarbeiters, wengleich dasjenige Blatt am besten fahren dürfte, dessen Redakteure zugleich seine brauchbarsten Mitarbeiter sind. Aber es kann einer, ohne eine

Zeile zu schreiben, ein vorzüglicher Redakteur sein, während es wieder vorzügliche Mitarbeiter giebt, die nicht im Stande sind, auch nur eine Zeile zu redigieren. Kurz, der Gesamtgeist einer Zeitung ist der wahre Proteus der Neuzeit; er vereinigt eine Fülle von Individualitäten und trägt die verschiedenartigsten Gesichtszüge zur Schau, je nach der Seite, von der man ihn betrachtet.

Ein Journalist ist also ein Mann, der, wie schon sein Name besagt, dem Tage giebt, was des Tages ist. Und dieser Tag, ebendem geduldig und bescheiden, ist allmählich so anspruchsvoll geworden, daß ein unendliches Aufgebot von Kräften und Ideen dazu gehört, um teils seine Wünsche zu befriedigen, teils sie zu zügeln. Um aber der Zeit zu dienen, muß man die Zeit verstehen, muß man die Gabe haben, sie zu auskultieren, ihre verborgenen Regungen zu erraten, muß man wissen, was sie birgt, was sie will und wohin sie lenkt.

## Gesehrüchte.

Es ist zwar traurig aber doch wahr: der Gang zum Despotismus und zur Autokratie scheint tief in der Menschennatur begründet, denn sobald jemand durch Talent, Zufall oder Fleiß seine Mitmenschen etwas überragt, möchte er sie auch bevormunden und deren eigene Meinung nicht mehr anerkennen.

## Litteratur.

**Die Sozialistischen Monatshefte** (Administration: Berlin W., Lützowstraße 85a) haben soeben das Novemberheft ihres 7. Jahrganges erscheinen lassen. Aus dem Inhalt desselben heben wir hervor: Dr. Eduard David: Rückblick auf Lübeck. — Eduard Bernstein: Parteizwispin und Ueberzeugungstreue. — Friedrich Herz: Justiz und Politik in Deutschland. — Dr. G. B. Adams-Lehmann: Neue Geschlechtsbahnen. — Otto Lang: Der Sozialismus in der Schweiz. — Dr. Mathien Schwann: Der Weg der Zivilisation. — Georg Schöpslin: Die sächsischen Landtagswahlen 1901. — Wilhelm Bölsche: Gedanken über die Schule. — Rundschau: Politik; von Richard Calwer. Wirtschaft; von Max Schuppel. Sozialistische Bewegung; von Oskar Petersson. Gewerkschaftsbewegung; von G. David. Soziale Kommunalpolitik; von Dr. C. Hugo. Geistige Bewegung; von Christian Mutzler. — Notizen; von Eadi Gunter und Eduard Bernstein. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg., pro Quartal 1.50 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs und Postanstalten (Postzeitungs-Katalog Nr. 6961), ferner direkt bei der Expedition der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W. 35, Lützowstraße 85a. Probehefte und Verlags-Kataloge gratis und franko.

## Bekehrung.

Von Schlemihl im „Simplicissimus“ I

Herr Wilhelm Knille, ein treugesinnter Familienvater und Unterthane — er hatte bei Gravelotte gefochten, Und marschierte Sonntags als Veterane —

Seiner Ehe entsprossen verschiedene Kinder, Auch sonst war sein Wirken reich gesegnet, Mit kurzen Worten, er war ein deutscher Bürger, dem man mit Achtung begegnet.

Herr Knille also war jüngst in Hamburg Geschäftlich, sagt er, zur Gelderhebung. Ich sah ihn dort im Marosenviertel In einer sehr wenig feinen Umgebung.

Zwei dicke Damen in Babykostümen Waren bemüht um den alten Knaben. Er sagte zu mir im Vorübergehen: „Man muß das auch mal gesehen haben.“

Er verschwand mit ihnen und kam erst wieder Ungefähr nach einer halben Stunde. Es lag ein schmerzlich-sentimentaler, Ein ernster Zug über seinem Munde.

Er führte mich fort und sagte feufzend: „Man sollte nicht so was sich nicht abgeben. Es giebt nur eines, was wirklich befriedigt. Das reine, deutsche Familienleben.“

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschaftsdruckerei.